Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 25 (1917)

Heft: 16

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

liegen, da der einzige Weg zur Heimat für die Kriegsgefangenen der Brief ist, mit der Bleibelastung der vorgeschriebenen Zahl und der Zensur, der nicht jeder Wärme und Zärtslichkeit anvertraut.

Als wir nach beendetem Rundgang den Theatersaal betraten, saß das Orchester der Kriegsgefangenen an den Bulten und spielte uns zu Ehren Roffinis "Tell"Duvertüre. Ein Künstler war der erste Geiger, ein Künstler ber Fagottist; bem jungen Dirigenten, in Friedenszeiten ein Schulmeister, sah man es an, wie er die schwachen Stellen seines Dr= chesters genau kannte und mit Taktstock, Blick und Geste nachhalf, wo es etwa hapern wollte. Aber wer hätte hier auf die ab= soluteste Reinheit der Harmonie geachtet, da er über die Spielenden blickte, die im Reich der Töne sich und ihre Kameraden erfreuen und einander über die schwere Zeit weghelfen wollen. Tief bewegt nahmen wir unsere Hüte ab und einer ber unfern sprach allen aus dem Herzen, da er, ergriffen wie wir, in einigen frangösischen Sätzen ben Spielern Dank spendete und baldige Heimkehr in die Freiheit und Heimat wünschte. Wir werden dieses Dämmerstündchen bei den musizierenden Kriegsgefangenen nicht so bald vergessen.

Als wir aus dem Lager schritten, uns von freundlichen Begleitern und Kührern verab= schiedeten, als Gefangenentrupps an uns vorüberzogen und wohlgenährte ruffische Pferde uns in leichten Wagen zur Stadt zurückbrachten, da weilten die Gedanken noch lange draußen bei den Tausenden, die durch die Tücke des Schicksals jett Heim, Familie, Heimat und Liebe entbehren müffen. Wie sehnsüchtig schauten sie uns nach, den Freien, die ungehindert gehen konnten wohin sie wollten. Bielleicht wurde ihre Berbitterung durch unsern Besuch noch größer, vielleicht empfand der eine oder andere von ihnen unsern Besuch nur als eine belästigende Be= sichtigung, eine nutlose Quälerei, die Wehr= losen galt. Still fuhren wir zurück, da wir die Wahrheit des Spruches taufendfach ge= sehen: "Gefangenenbrot - bitteres Brot."

Leibwälche für Schweizersoldaten.

Das schweizerische Rote Kreuz hat im Monat Juli an bedürftige, im Dienst stehende Solbaten 6191 Stück Leibwäsche abgegeben.

Rotkreuz=Chefarzt.

Hus dem Vereinsleben.

Baden. Zweigverein. Am 24. Juni wurde unsere Hauptwersammlung auf der Baldegg, dem besliebten Aussslugziel der Badener, abgehalten. Unter freiem Himmel tagte die kleine Schar Delegierter unserer Sektionen zur Erledigung der nicht gar umssangreichen Traktandenliste, während sich die übrigen Mitglieder, denen sich der Samariterverein Bindisch als Gastverein angeschlossen hatte, an die Borbesreitungen zur gleichzeitig stattsindenden Improvisationssibung machte. Diese wurde vom Präsidenten des Samaritervereins Baden, Herrn Binkert, geseitet und zählte 122 Teilnehmer.

Die Hauptversammlung eröffnete ber Präsident des Zweigvereins Baden, Herr Gantner, mit einem lleberblick über das verslossene Bereinsjahr 1916, nicht ohne auch einige Ereignisse zu berichten, die in das Jahr 1917 fallen. Die Mobilisation hat auch bei uns hindernd gewirkt. Einige Uebungen konnten immershin abgehalten werden, dagegen war es unmöglich, ein festes Arbeitsprogramm aufzustellen. Mit Wehmut gedachte unser Präsident auch des verstorbenen Herrn Dr. Sahli und des im Frühjahr verewigten Kassiers und Hilfslehrers Fischer vom Samariterverein Baden, der sich sozusagen bis zum letzten Atemzuge mit

eiserner Energie dem Samariterwesen gewidmet hatte. Durch Erheben von den Pläßen ehrten die Anwesenden das Andenken der beiden Verstorbenen. Die ersten drei Monate des Jahres 1917 brachten uns einen Krankenpssegkurs mit ganz neuartigem von Herrn Dr. J. Weber genial ausgedachtem und durchgessührtem Programm. Jede Woche war ein öffentlicher, jedermann zugänglicher Vortrag, dessen Besuch sür die Kursteilnehmerinnen obligatorisch war, da er gleichzeitig den theoretischen Teil des Kurses bildete. Diese Anordnung fand besten Anklang und die Vorsträge waren immer sehr gut besucht, da es Herr Dr. Weber prachtvoll verstand, den Leuten die versschiedenen Themata leichtverständlich zu machen.

Als weiterer Bunft der Eröffnungsansprache wäre noch die neue Sammlung für bedürftige Wehrmänner

Publikum, so daß auch der Nebenzweck, für das Rote Kreuz Propaganda zu machen, erreicht wurde. Rbr.

Horgen. Rottreuzausstellung. Der Gesbanke, die Arbeit der Samariter vielseitig zu gestalten und im besonderen die Improvisationsarbeiten unter dem Samaritervolk populärer zu machen und nicht zuletzt um den Sektionen das nötige Instruktionssmaterial zu verschaffen, leitete die Hauptversammlung 1916, als sie beschloß, im Jahre 1917 eine Improvisationsausstellung in Horgen durchzusühren. Nicht ohne pessimistische Sinwendungen. Sine besonders hiezu bestimmte Kommission besorgte die Vorarbeiten. Die Ausstellung wurde mit dem ersten Kotkreuztag verbünden und sollte zudem Hauptversammlung und einen Vortrag in sich schließen.



Rotkreuz-Ausstellung Borgen - Krankenzimmer.

zu erwähnen, deren Resultat wohl nicht nur uns, sondern auch unsere Berner Rot-Kreuz-Freunde überrascht hat. Konnten wir doch bis Ende Juli dankt der Hauskollekte in Baden und Ennetbaden, sowie hochherziger Spenden hiesiger und in der Nähe domizilierter Firmen 9100 Franken bar nach Bern senden!

Unterdessen hatte die Uebung ihren Ansang genommen. Bon allen Improvisationen möchte ich nur zwei besonders originelle erwähnen: Gin Simulant mit verbundenem Fuß kam seelenvergnügt auf Natur= krücken, d. h. zurechtgeschnittenen Gabelästen, ange= humpelt, während ein anderer auf einer "Lande", die kurzerhand von einem Ginspännerwagen abgenommen und mittelst Baumästen zur Tragbahre umgewandelt worden war, transportiert wurde.

Die Kritik von Herrn Dr. Weber zeigte, daß für künstige ähnliche Uebungen noch verschiedenes zu lernen ist.

Für die Uebung interessierte sich auch eine Menge

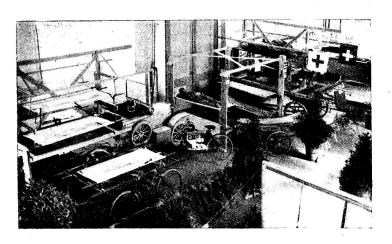
Die Hauptarbeit war allerdings der Sektion des Ausstellungsortes, der Sektion Horgen, überbunden, deren Mitglieder es sich zur Pflicht wie Ehre machten, ein möglichst getreues Bild des Samariter= wie Rotskreuzwesens zur Darstellung zu bringen, was ihnen denn auch mit Hilfe der andern Bezirks-Sektionen trefslich gelungen ist. Die ganze Ausstellung ist ein erfreulicher Beweis des Eisers wie Fleißes des ganzen Kotkreuz-Zweigvereins.

Es würde zu weit führen, alles anzubeuten, was die Turnhalle bot, reich an Besehrung war die Sammslung im einzelnen wie in ihrer Gesamtheit und zeigte, was dem Samariterwesen heute an Hissmitteln alles zur Verfügung steht, vom primitivsten bis zum vollskommensten Wertzeug. Gleich beim Eintritt grüßte uns die Literatur in Lehrbüchern und Anleitungen aller Art, und an Puppen wurde demonstriert, wie Versbände an verunfallten Beinen und Armen w. angelegt werden müssen, was bekanntlich an den lebungen der Samaritervereine praftiziert wird. Die Wände

waren reich ausgestattet mit allerlei illustrativen Dar= stellungen des menschlichen Rörpers in gesunden und franken Tagen und erlaubten einen Blick in den inneren Menschen und die Funktionen seiner Organe. In den Samariterkaften allerlei Werkzeug und nötige Silfsmittel für erfte Silfeleiftung; daneben Tragbahren für Berwundeten-Transportierung, ein großes Belt mit Strohlager und Decken, Dampfbaber, Defen, Badewäsche aller Art, und im hintergrunde zwei allerliebste, heimelig ausgestattete Krankenzimmer. Die andere Sälfte des Ausstellungsraumes war ausge= rüftet mit mannigfachen Transportmitteln, von der Tragbahre bis zum Krankentransportwagen und =automobil, Silfsmittel aller Art im Privatleben wie beim militärischen Sanitätswesen. Bon dem reichen Inhalt zeugte wohl, daß der Inventurwert der Aus=

freuzwesen vielseitig ist und daß seine Anhänger eine im täglichen Leben sehr brauchbare Gesellschaft sind. Hier haben wir, und es darf ruhig gesagt werden, den höchsten Gewinn erzielt. Wir sind einig darüber, mit möglichst sichtbarer Arbeit das Gewonnene noch weiters zu besestigen.

Höngg. Der Samariterverein Höngg, als Borsortssektion für das Umt und Limmattal, arrangierte auf Sonntag, den 22. Juli, eine Samariterübung unter Leitung des Herrn Unterwegner, Bizepräsident der Sektion Höngg. 49 Samariterinnen und 28 Samariter von Affoltern a. Albis, Birmensdorf, Bonstetten und Hedingen erschienen morgens 1/2 Uhr bei herrslichstem Wetter in der Mühlehalden Höngg und wurden von 31 Samariterinnen und 14 Samaritern der eins



Rotkreuz-Ausstellung Borgen - Cransportmittel.

stellungsgegenstände eine Summe von Fr. 11,000 auf= weist.

Trot schlechter Witterung war der Besuch ein über= raschender. Die große Turnhalle vermochte manchmal zu gewissen Stunden die Besucher nicht zu fassen. Ganz erfreulich war der Massenaufmarsch der benachbarten Samariter= und Rotfreugfeftionen. Auch die Beteiligung an der Ausstellung sprach für Som= pathie für fortschrittlichen Geist. An dieser Stelle fprechen wir allen Ausstellern, speziell ber Gektion Ufter. Wiedikon und der Rotkreugkolonne Lugern, sowie den Besuchern von fern und nah den aufrichtigsten Dank aus. Die Ausstellungskoften beliefen sich auf zirka Fr. 560, welchen Fr. 590 als Einnahmen, speziell Gintritte und freiwillige Gaben, gegenüberfteben. Besucherzahl 1300. Mit unserem Erfolg haben wir in erster Linie unsere eigenen Zweifler geheilt. Es war ein Versuch, der beim ersten gelungen ift. Er hat, gang abgesehen von einem fleinen Benefig, das wir nie erstrebten, im Begirf Sorgen der Bevölferung gum ersten Mal gezeigt, daß das Samariter= und Rot=

labenden Sektion in Empfang genommen. Bor bem Gemeindehaus stellten sich die 122 Teilnehmer in Reih und Blied, wo den verschiedenen Gruppenchefs die genügende Anzahl Samariter zugeteilt wurden. herr Unterwegner gibt folgende Supposition bekannt: In der Sandgrube Gehring (1/, Stunde von Böngg entfernt) spielen am Sonntag, den 22. Juli, eine Anzahl Knaben an der Rollbahnbrücke, welche fehr baufällig ift, so daß ein größerer Teil berselben zusammenbricht und die spielenden Rinder mit in die Tiefe riß. Ebenfalls hat sich auch noch eine Menge Sand und Erde losgelöst, und es hat burch diese Katastrophe schwere Verletzungen gegeben. Die Samaritervereine Amt und Limmattal, sowie Affoltern bei Burich, weilten zufällig in Songg, und es wurden diefe Bereine zur Silfeleiftung beran= gezogen.

Zweite Supposition: Gin Neroplan, welcher von Dübendorf nach dem neuen Flugplat Spreitenbach sliegen wollte, erlitt einen Motordesekt und mußte zur plötlichen Landung schreiten, wobei Flieger und

eine weitere Anzahl Publikum durch rasches Sinken verlegt wurden, ebenfalls in der Sandgrube.

Sofort nach Bekanntgabe dieser Unglücksfälle besgaben sich mit Gruppenchef Hintermeister, Birmenssborf, 30 Damen und 4 Herren zur Unglücksstelle, um die nötigen Notverbände anzulegen. 16 Herren und 6 Damen besorgten unter Gruppenchef Hauser, Affoltern a. Albis, den Transport. 14 Damen und 2 Herren richteten unter Gruppenchef Frei in Hedingen in dem 15 Minuten von der Unglücksstelle entsernten Rütihof ein Notspital ein, in dem sich Strohbetten mit Wolldecken sür 16 Patienten zum Liegen und sür 5 zum Sigen besanden.

Unter Gruppenchef Appenzeller, Höngg, wurden von 8 Herren und 10 Damen 1 Brückenwagen sür 8 liegende Patienten, 1 Leiterwagen (geflochten) für 4 liegende Patienten, 1 Ordonnanzwagen sür 4 liegende Patienten, 11 provisorische Tragbahren, 1 Räf und 1 Grasbenne erstellt.

Eine Kiiche wurde im Rütihof 6 Damen zur Bersfügung gestellt, benen Frau Guggenbühl vorstand. Her wurde für Berunglückte wie sur Hilseleistende ein seiner Tee serviert, als sehr gefällige Beigabe eine heiße Wurst.

Die Gruppenchefs Gugerli, Birmensdorf, und Paul Uhl richteten mit 14 Damen und 2 Herren in der Turnhalle Höngg das Hauptspital ein. Schöne Lagerstätten für 20 Patienten waren hier sehr zwecksmäßig erstellt, ebenso sehlte ein Untersuchszimmer nicht, wie ein solches wohl mancher Arzt wünschen möchte.

Durch den Uebungsleiter, Herrn Unterwegner, wurden hier die Verbände, sowie der Transport usw. einer genauen Kritif unterzogen, wobei das Anatomische ziemlich aufgefrischt wurde. Bei dieser Uebung ist die sehr genaue Kontrolle, die im Notwie im Hauptspital über Name und Verletzung der ankommenden Verunglückten von einer ältern und einer jungen Samariterin geführt wurde, nicht zu vergessen. 10 Minuten vor 3 Uhr wurde diese sehr lehrreiche Uebung abgebrochen.

In der alten Trotte Höngg gibt Herr Unterwegner noch einige Fehler bekannt, die bei dieser Uebung vorgekommen sind, er erklärt, daß sich die Landsektionen punkto Leistungen sehr wohl mit den Stadtssektionen messen dürsen. Herr Appenzeller, Präsident der Sektion Höngg, entbietet den Bereinen Amt und Birmensdorf herzlichen Willsomm. Er bedauert, daß sich im Limmattale einzig und allein Höngg bis heute dem Verbande angeschlossen habe; er erklärt des bestimmtesten, daß höngg nie austreten werde, solange ein Verband Amt und Limmattal bestehe.

Hoten Kreuzes, spricht sich im allgemeinen sehr lobend

über die Leistungen bei dieser liebung aus, was mehr geübt werden sollte, sei der Transport, denn hier seinen noch die meisten Fehler zu konstatieren. Diesen Worten schließt sich Herr Pfister, Vertreter des schweiz. Samariterbundes, voll und ganz an. Mit diesem erklärt Herr Appenzeller den offiziellen Teil als beendet.

Echindellegi. Sonntag, den 22. Juli 1917, nachsmittags 1 Uhr, vereinigten sich die Samariter von Schindellegi-Wollerau-Feusisderg auf dem Schulhaussplaße in Wollerau zu einer Feldübung. Supposition war folgende: Der Samariterverein Schindellegi bestindet sich auf einer Vergnügungsreise gerade in Wollerau, da kommt Vericht, daß im Weingarten dahier zwei Automobile ineinander gesahren, wobei sämtliche Insassen auf die Straße und die naheliegenden Vöschungen geschleudert wurden.

Der Samariterverein ist ohne jegliches Material in Wollerau, dennoch ist dringende Hilfe nötig.

Der Nebungsleiter, Jul. Zollinger, bestimmte sosort die nötigen Gruppenchefs für den Notspital, für die Unfallstelle, für den Improvisationsplatz und für den Notverbandplatz, wonach sich alle mit ihren Leuten an die bestimmten Plätze begaben. Während Herr Dr. Höfliger (der uns in verdankenswerter Weise als Experte vom Schweiz. Roten Kreuz zugewilligt) auf der Unfallstelle die Samariter überwachte und auf die Fehler ausmerksam machte, tat dies der Uebungsseleiter Jul. Zollinger auf dem Verbandplatz und bei den Improvisationen.

In möglichst kurzer Zeit wurde ein Brückenwagen mit zwei schwebenden Tragbahren, einer Schleifbahre usw. erstellt.

Inzwischen war auch nach Schindellegi um Bersbandmaterial telephoniert worden, welches schnell am Blatze anlangte.

Nachdem der letzte verbunden war, wurden sämtliche Patienten, teils von Hand, teils auf Tragbahren und per Fuhrwert ins Notspital übersührt, woselbst nun die Krankenpflegerinnen, die inzwischen das Spital aufs säuberste eingerichtet, die Verwundeten behutsam in die weißen Betten legten, die dazugehörenden Diagnosezettel mit den Namen der Verunglückten und deren Verwundungen schrieben und auf einer Seite festnagelten.

Frl. Berta Henz von Zürich hat es musterhaft verstanden, die Scheune in ein vollständiges, ohne jedwedes Material sehlendes Notspital umzuwandeln. Für deren Mitwirken noch unsern speziellen Dank!

Um 3 Uhr war Kritik durch Herrn Dr. med. Ferd. Höfliger im Notspital. Eingehend macht er uns auf die Fehler, aber auch auf die guten Seiten, die er während dieser lebung bemerken konnte, ausmerks sam. Fall sür Fall nimmt er durch und jedermann,

ber Interesse gezeigt und auspaßte, hat am heutigen Tag viel lernen können. Uebungsleiter Jul. Zollinger verdankte Herrn Dr. med. Hössliger seine Kritik und machte die Samariter noch daraus ausmerksam, daß nicht schnelles Fertigwerden bei einem Unfalle die Hauptsache sei, sondern möglichst ruhiges und sachliches Schaffen viel cher zum Ziele führe. Den Mitwirkenden allen unsern besten Dank, ebenso Herrn Kümmin-Feusi und Familie Hössliger im Schlösst, welche uns in verdankenswerter Art Stall und sämtliches Material gratis zur Verfügung stellten, den Samaritern von Wolkerau sur das pünktliche Arrangieren und dem Publikum sür das Interesse und die Sympathie, welche es uns anlählich dieser Uebung gezeigt. -ezr.

Wald-Kütt. Militärsanitätsverein. Ein schöner Sommertag war der 22. Juli, als sich die zürcherischen Militärsanitätsvereine Zürich, Zürichsee, Winterthur und Wald-Rüti anschieten, den kantonalen Ausmarsch auszusühren.

Auf verschiedenen Routen kamen sie heranmarschiert, die Kameraden von den Usern des Zürichses, aus Limmatathen, vom Eulachstrande und dem Zürchersoberland. Punkt $11^3/_4$ Uhr, zur sestgeseten Zeit, rückten wir gemeinsam auf dem Schauenberg des Thöftals ein.

Eine schöne Aussicht lohnte unsern Marsch ins Tößtal und seine aussichtsreichen Höhen, den nords öftlichen Teil des Kantons Zürich, den Thurgau und die angrenzenden sankt-gallischen Lande. Nach einem halbstündigen Aufenthalt, während welchem unser alte, eifrige Kamerad "Karli" die zürcherische Sanitällergemeinde auf der Platte verewigte, traten wir den Rückmarsch in das altbekannte Kurhotel Girens da an, wo ein einsaches Mittagessen serviert wurde, das dem Birt, Herrn Peter, zur Ehre gereichte. Bald durchwehte ein kameradschaftlicher Geist die Versammslung, und neben Gesang und humoristischen Vorsträgen wurde auch manch wackeres Wort gesprochen im Interesse des schweiz. Militärsanitätsvereines; auch wurden die einleitenden Schritte beraten behufs Grünsdung eines kantonalen Verbandes zur Hebung und Förderung unseres humanen und patriotischen Vereinsszweckes.

Die Durchführung des nächsten kantonalen Auß= marsches auf den "Frohberg" bei Stäsa wurde der Sektion Zürichsee übertragen. In kameradschaftlicher Beise gaben uns die Sektionen Zürich, Zürichsee und Winterthur das Geleite bis Turbenthal, wo wir uns verabschiedeten mit dem Gedanken:

Aufs Wiedersehen im Frühjahr, Beim Patriotendenkmal in Stäfa.

Es war eine schöne Tagung und hat, wie die früheren kantonalen Ausmärsche, dazu beigetragen, den kameradschaftlichen Geist zu heben und unser Vereinsinteresse zu fördern.

S. W.



Was ist eine Milliarde?

In der "Kriegszeitung der 10. Armee" ersläutert Gefreiter G. Uschmann den Begriff einer Milliarde an verschiedenen interessanten neuen Beispielen. Daß eine Milliarde tausend Millionen sind, weiß jeder. Eine Milliarde Infanteristen in kriegsstarke Regimenter zu je 3000 Mann eingeteilt ergäbe 333,333 Regimenter. Ein Vorbeimarsch dieses Heeres in Marschstolonne, je vier Mann nebeneinander, würde ununterbrochen elf Jahre dauern. Um dieses Riesenheer mit der Eisenbahn zu bestördern, brauchte man 20 Millionen Wagen zu je 50 Mann. Die Länge eines Wagens mit 10 Meter berechnet, ergäbe einen Zug von 200,000 Kilometer Länge; er würde

fünsmal um die Erde herumreichen. Ein Maschinengewehr, das in der Minnte 250 Schüsse abgibt, müßte $7^{1}/_{2}$ Jahre ununtersbrochen Tag und Nacht seuern, um eine Milliarde Patronen zu verbrauchen. Ein Milsliardär, dessen Bermögen gerade eine Milliarde Mark beträgt, kann täglich unbesorgt 1000 Mark ausgeben und braucht sein Kapital nicht einmal auf Zinsen anzulegen. Er könnte 2740 Jahre alt werden, bis der letzte Tausendsmarkschein verausgabt wäre. Wenn man in der Minute dis 200 zählt, müßte man $9^{1}/_{2}$ Jahre ununterbrochen zählen, dis man eine Milliarde erreichte.